

„Geisterinsel und Geisterjäger“: Die WLB als Kulisse für Oper und Film

Von Jörg Ennen

Vorbemerkung

Am 2. Mai 2011 gibt es in der WLB eine besondere Premiere. Als Spielort für Johann Rudolf Zumsteegs Oper „Die Geisterinsel“ hat sich die Stuttgarter Staatsoper den Hauptlesesaal der WLB ausgewählt. Sie steht in der neuen Reihe „Zeitoper“, die der Leitende Dramaturg, Xavier Zuber, konzipiert hat. Auf der Suche nach einer neuen Produktion in dieser Reihe ist er mit seinem Team in der WLB fündig geworden.

Uraufführung und Wiederentdeckung eines erfolgreichen Singspiels

Johann Rudolf Zumsteegs „Geisterinsel“ ist ein Singspiel in drei Aufzügen. Der Text basiert auf Shakespeares Drama „The Tempest“ („Der Sturm“), dessen musikdramatische Adaption und Textbuchgestaltung (Libretto) Friedrich Wilhelm Gotter und Friedrich Hildebrand von Einsiedel initiiert haben. Dieses Drama von der sagenhaften Geschichte um den auf einer Insel ausgesetzten Herzog Prospero, seiner Tochter Miranda und etlicher Fabelwesen wie den Luftgeist Ariel und das Monster Kaliban, hat viele Komponisten (u.a. auch Purcell, Tschaikowsky, Berlioz) inspiriert. Der Stuttgarter Hofkapellmeister Johann Rudolf Zumsteeg, der auch Mozarts Opern in Stuttgart bekannt gemacht hat, fand die Übersetzung von Friedrich Wilhelm Gotter in Schillers Monatszeitschrift „Die Horen“, und entwickelte daraus ein neues, zeitgemäßes Singspiel.



Johann Rudolf Zumsteeg

Die Uraufführung war am 7. November 1798 in Stuttgart. Dort wurde es neun weitere Jahre gespielt, für damalige Spielverhältnisse eine ungewöhnlich lange Zeit. Die außergewöhnliche Wirkung zeigte sich nicht zuletzt darin, dass Josefine, die französische Kaiserin bei ihrem Besuch in Stuttgart 1806 begeistert die Partitur verlangte, es übersetzen ließ und eine Aufführung des Stückes in Paris befahl. Bald darauf geriet das erfolgreiche Singspiel Zumsteegs aber wieder in Vergessenheit.

Es vergingen über 200 Jahre, bis die „Geisterinsel“ zum 250. Geburtstag Zumsteegs im Rahmen des Festivals Stuttgart Barock (29. April bis 2. Mai 2010) eine Wiederentdeckung feierte. Der Dirigent Frieder Bernius hat das vergessene Stück mit der Hofkapelle und dem Kammerchor Stuttgart und einem exzellenten Solistenensemble nur unweit der Uraufführungsstätte ausgegraben. Am 29. und 30. April wurde es unter seiner Leitung im Konzertsaal der Musikhochschule mit großem Erfolg aufgeführt.

„Die Geisterinsel“ als Zeitoper

Die Erfolgsgeschichte soll nun mit der „zeitoper x“ der Stuttgarter Staatsoper fortgesetzt werden. Der Begriff „Zeitoper“ ist eine Anlehnung an die 20er und 30er Jahre. Diese neue Form des aktuellen Musiktheaters möchte verschiedene Orte im öffentlichen Raum in Stuttgart bespielen, um die Geschehnisse des realen Lebens und des Alltags auf musikalische Weise in den Blickpunkt zu bringen. Dabei wird der Aufführungsort selbst zum integralen Bestandteil der Opernproduktion. Nach verschiedenen Aufführungen der Zeitoper in einer Kirche (Leonhardskirche), einem Bunker (Römerkastell), in der Stuttgarter Straßenbahn, in einem Autohaus (Schwabengarage), unter einer Autobrücke (Paulinenbrücke) und an einem öffentlichen Platz im Wohngebiet (Diakonissenplatz) soll nun der Hauptlesesaal der Württembergischen Landesbibliothek als neuer theatraler Entdeckungsraum fungieren. Dabei hat ohne Zweifel Frieder Bernius mit der Wiederentdeckung des vergessenen Singspiels entscheidende Impulse für die Neubearbeitung als Zeitoper geliefert.

Zuber hat dafür den amerikanischen Komponisten Ming Tsao gewinnen können, der in Anpassung an das neue Konzept der Zeitoper einschneidende Veränderungen an Zumsteegs Komposition vorgenommen hat. Die größten Veränderungen erfährt die Figur Kalibans. Die Vokalistinnen werden an der Seite von Ensemblemitgliedern der Staatsoper szenisch und musikalisch agieren. Das kleine Kammerorchester besteht aus zwei Schlagzeugern, Bläsern, E-Gitarre und Klavier. Der Chor (ensemble v.act der Klasse Angelika Luz an der Musikhochschule Stuttgart) wird eine hoch ausdifferenzierte Atem-Partitur in die Hände bekommen.

Regie hat in der Stuttgarter Staatsoper erstmals Matthias Rebstock, die Kostüme gestaltet Sabine Hilscher.

„Geisterjäger in der Landesbibliothek“: ein Mystery-Thriller für Pro 7

Am 3.11. und 30.11.2010 fanden im Hauptlesesaal sowie im 2. und 3. UG der Württembergischen Landesbibliothek umfangreiche Dreharbeiten statt. Die Filmakademie Ludwigsburg produziert in Zusammenarbeit mit Pro7 einen in Stuttgart spielenden Mystery-Thriller mit dem Titel „Die Stimmen der Vergessenen“ und drehte dafür von Ende Oktober bis Anfang Dezember an verschiedenen Orten in Stuttgart. Der 90-minütige Film ist im universitären Milieu angesiedelt. Für Szenen, die im Lesesaal einer Bibliothek spielen, haben die Produzenten ebenso Räumlichkeiten der WLB ausgewählt wie für die Szenen, die in abgelegenen, unterirdischen Gewölben einer freilich fiktiven Stuttgarter Universitätsklinik (Kulisse 3. UG) bzw. in einem dazugehörigen Universitätsarchiv (Kulisse 2. UG) stattfinden.

Ausgangspunkt der Handlung sind mysteriöse Vorfälle an der Universität, bei denen es sich auf den ersten Blick um rechtsradikalen Vandalismus handelt. Doch es mehren sich schließlich die Zeichen, dass übersinnliche, unheimliche Geschehnisse aus der nationalsozialistischen Vergangenheit dafür verantwortlich sind. Marion, die weibliche Hauptdarstellerin (gespielt von Alina Levshin / bekannt aus „Im Angesicht des Verbrechens“) hat einen schrecklichen Verdacht und weiht den jungen Kommissar, Thomas Bernau, ein (dargestellt von Vinzenz Kiefer / „Der Baader Meinhof Komplex“). Dieser mag als Realist zunächst nicht an eine übersinnliche Ursache glauben, steht ihr aber dann zur Seite, obwohl die offiziellen Ermittlungen schon eingestellt sind. Bald schon stoßen sie bei Recherchen in der Bibliothek auf eine interessante Spur, machen in den verlassenen Kellergewölben der Universitätsklinik grausige Funde..., und sie werden zudem mit Dämonen aus der Vergangenheit konfrontiert. Unterstützt werden die beiden Hauptfiguren von einem Professor der Universität (Manfred Zapatka / „KDD-Kriminaldauerdienst“).

Die Dreharbeiten im Lesesaal am 3. November konnten angesichts der intensiven Benutzung erst nach Schließung der Bibliothek um 20 Uhr starten und gingen bis weit in die Nacht hinein. Die unterirdischen Szenen am 30. November fanden dann während des ganzen Tages statt. Dank seiner besonderen Atmosphäre hatte vor allem das abgelegene 3. UG das Filmteam begeistert. Der lange, verwinkelte Gang mit den staubigen Regalen, alten Karteischränken und dem unzähligen Gerümpel aus vergangenen Tagen bot sich als ideale Filmkulisse an. An beiden Drehtagen kamen in die Bibliothek neben den Schauspielern ca. 25 Mitarbeiter des Filmteams einschl. technischer Ausrüstung, Requisiten und Catering-Service.

Für Regisseur Lars Henning Jung, selbst Absolvent an der Ludwigsburger Filmakademie, ist dies sein Fernseh-Debüt. Bisher zeichnete er verantwortlich z.B. für den Kurzfilm „Stalking“ (2006), das Serienkonzept „Loveboys“ (2007) oder für den Kinofilm „Höhere Gewalt“ (2008). Produziert wird „Die Stimmen der Vergessenen“ von der „Zum Goldenen Lamm“-Filmproduktion, die sich 2008 in Ludwigsburg gegründet hat. Die beiden Geschäftsführer und Produzenten Rüdiger Heinze und Stefan Sporbert gaben 2009 ihr Spielfilmdebüt mit „Parkour“. Der neue Film „Die Stimmen der Vergessenen“ soll im April 2011 fertig sein. Ausgestrahlt bei Pro7 wird er aber vermutlich erst im Herbst 2011 in der Prime Time um 20:15 Uhr.